

E-BOOKS: INTERESSENKONFLIKTE ZWISCHEN BIBLIOTHEKEN, NUTZERN UND VERLAGEN UND DIE NOTWENDIGKEIT EINER EINIGUNG

Catherine Mirallas
Hernandez

¹Da der Vortrag aus dieser Arbeit entstanden ist, sind alle hier vorgestellten Inhalte angelehnt an diese Forschungsdokumentation. Es handelt sich um eine Arbeit mehrerer Autoren, sodass es nicht möglich ist, die einzelnen Urheber der unterschiedlichen Inhalte namentlich zu nennen. Als Quelle gilt, sofern es nicht anders vermerkt ist: Stefanie Ballerstedt, Catherine Mirallas Hernandez, Inga Bartling et al.: E-Book: Ergebnisse aus der digitalen Forschungswerkstatt, Bauhaus-Universität Weimar 2011; Leitung: Professur Medienmanagement, im Internet unter: http://e-pub.uni-weimar.de/frontdoor.php?source_opus=1545

Das E-Book kann vor allem in der deutschen Medien- und Verlagswelt als noch recht junges Phänomen angesehen werden. Umso mehr werden insbesondere aus ökonomischer, aber auch wissenschaftlicher Sicht hohe Erwartungen an das elektronische Buch gestellt.

Allerdings ist bis jetzt auch zu sehen, dass das E-Book seit seinem Aufkommen in Deutschland noch keine wirkliche Erfolgsgeschichte schreiben kann. Es ist zu vermuten, dass vor allem hohe Preise für die Lesegeräte immer noch viele Leser vom Nutzen der E-Books abhalten.

Diese beiden gegensätzlichen Feststellungen werfen – insbesondere aus medienökonomischer Sichtweise – einige Fragen auf, wie:

- ▶ Wird sich das E-Book als Medium durchsetzen können und das gedruckte Buch langfristig ablösen?
- ▶ Kann das E-Book neben Zeitung, Radio, Fernsehen und Buch überhaupt als ein neues, eigenständiges Medium verstanden werden?
- ▶ Welche grundsätzlichen Veränderungen würde eine massenhafte Verbreitung elektronischer Bücher mit sich bringen?

Einige Studierende des Masterstudiengangs Medienmanagement an der Bauhaus-Universität Weimar haben 2010 versucht, im Rahmen des Projekts »Digitale Forschungswerkstatt« Antworten auf unterschiedliche Fragen rund um das Thema E-Book zu finden. Um das Ganze aus verschiedenen Blickwinkeln heraus zu beleuchten, wurden drei Forschungsgruppen gebildet, die sich jeweils anderen Forschungsfragen und -schwerpunkten widmeten.

Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit wurden in einer elektronischen Dokumentation zusammengefasst – welche online kostenfrei über den Publikationsserver der Bauhaus-Universität Weimar der Öffentlichkeit zugänglich ist.¹

Eine Forschungsgruppe untersuchte die Einflüsse digitaler Technologien auf das wissenschaftliche, studentische Arbeiten. Hier stand unter anderem die Frage nach einer möglichen Veränderung der studentischen Arbeitsweise durch neue Technologien im Fokus. Also ganz plakativ: Wird es möglicherweise die Erfindung des E-Books sein, die das studentische Arbeiten revolutioniert?

Eine andere Forschungsgruppe hingegen nahm eher die ökonomische Perspektive ein, indem sie die Geschäftsmodelle und Marktstrukturen des Buchmarktes im digitalen Wandel beleuchtete. Die zentrale Frage war, mit welchen Veränderungen sich die klassische Wertschöpfungskette – von der Beschaffung der Inhalte über die Produktion bis hin zur Distribution des Buches – durch das Aufkommen des E-Books konfrontiert sieht.

Die dritte Forschungsgruppe hatte als zentrales Thema die Interessenkonflikte zwischen Verlagen, Universitätsbibliotheken und Nutzern, die aufgrund des E-Books entstehen. Die Leitfrage, die untersucht wurde, bestand darin, vor welche neuen Herausforderungen das E-Book die hier genannten beteiligten Akteure stellt und was passieren muss, damit sich das E-Book auch in deutschen Universitätsbibliotheken und damit in der Wissenschaft und Lehre durchsetzen kann. Aus den daraus resultierenden Ergebnissen wurde

versucht, Handlungsempfehlungen für die drei hier genannten Akteure abzuleiten, um die vorherrschenden Interessenkonflikte beizulegen und dem E-Book damit auch die Tore der Universität zu öffnen.

Da die EDOC-Tage 2011 Weimar sich im Umfeld der drei Hauptakteure positionierte, soll an dieser Stelle ein kurzer Einblick auf die wesentlichen Ergebnisse der dritten Forschungsgruppe gegeben werden.

Ziel des Vortrages war es, die Problematik, welche insbesondere aus der Perspektive der Universitätsbibliotheken durch das E-Book entsteht, aufzuzeigen und die Tagungsteilnehmer anzuregen, sich damit auseinanderzusetzen, um die relevanten Positionen sowie die Interessenkonflikte nachvollziehen zu können. Da alle Hauptakteure – Bibliotheken, Verlage und Nutzer – auf der Tagung vertreten waren, bot sich die einmalige Chance, gemeinsam über die Ergebnisse zu diskutieren und daraus eventuell neue Lösungsansätze für alle Akteure zu finden.

Das E-Book im Umfeld von Universitätsbibliotheken,

Verlagen und Nutzern

Elektronische Bücher sind zwar – insbesondere im Vergleich zum physischen Buch – ein relativ junges Phänomen, doch kann bereits nach so kurzer Entwicklungszeit festgestellt werden, dass sie den Weg in die Bibliotheken gefunden haben. E-Books erweitern den Bibliotheksbestand um ein Medium, das allen beteiligten Akteuren einen deutlichen Mehrwert bieten kann. Fraglich ist jedoch, welche Probleme und Herausforderungen mit diesem vergleichbar neuen Medium auftreten und wie diese zu bewältigen sind. Ausgehend von den drei zentralen Akteuren Bibliotheken, Nutzern und Verlagen wird deutlich, dass ihre Rollen und das dadurch neu entstandene Netzwerk auch dem herrschenden digitalen Wandel unterworfen sind.

Die formulierten Probleme ergeben sich jedoch insbesondere für wissenschaftliche Bibliotheken. Dieser Umstand liegt in der besonderen Funktion einer wissenschaftlichen Bibliothek begründet:

Sie gilt trotz fortschreitender Digitalisierung – und der damit einhergehenden Möglichkeit, andere Informationsquellen wie das Internet zu nutzen – immer noch als der Hauptvermittler für wissenschaftliche Informationen, insbesondere an einer Hochschule. Eine wissenschaftliche Bibliothek verfolgt also vornehmlich das Ziel, alle Informationen an einem Ort zu sammeln und diese den Wissenschaftlern zur Verfügung zu stellen.

Ausgangspunkt der hier getätigten Überlegungen sind die Funktionen und unterschiedlichen Zielvorstellungen der betrachteten Akteure. Daran lassen sich deutlich dynamische Veränderungen bei den betrachteten Akteuren festmachen.

Um diese Veränderungen deutlich machen zu können, ist es zwingend notwendig, erst einmal zu untersuchen, welche ursprünglichen Funktionen und Rollen Bibliotheken, Verlagen und Nutzern im Umfeld weiterer beteiligter Akteure zugeschrieben werden können. Ausgehend von diesen ursprünglichen

Funktionen werden dann im nächsten Schritt die Veränderungen, die durch die treibende Kraft – das E-Book – entstehen, aufgezeigt. Erst so können die mit dem E-Book einhergehenden neuen Herausforderungen beleuchtet und begründet werden. Vorweg sei gesagt: So viele Probleme das E-Book für die hier zentralen Akteure bringen mag, interessant ist, dass ein Vergleich mit anderen elektronischen Inhalten – den E-Journals – gezeigt hat, dass es trotz der Herausforderungen im Umgang mit digitalem Content auch in dem hier untersuchten Netzwerk von Bibliotheken, Verlagen und Nutzern zu einer für alle beteiligten Akteure befriedigenden Einigung kommen kann.

Ein Blick in die Vergangenheit zeigt deutlich, dass digitale Medien das Potenzial haben, traditionelle Wertschöpfungsstrukturen des Medienmarktes aufzulösen.² Durch veränderte Produktions-, Distributions- und Konsumtionsverhältnisse verändern sich die bestehenden Beziehungen zwischen den bisher an der Wertschöpfung beteiligten Akteuren. Zusätzlich treten zuvor nicht beteiligte Akteure als neue Kooperationspartner oder Wettbewerber in Erscheinung.

Insbesondere um die dynamischen Veränderungen der Akteure untereinander besser verstehen und nachvollziehen zu können, hilft ein Blick in die Soziologie. Die Akteur-Netzwerk-Theorie von Michel Callon und Bruno Latour³ bietet eben diese dynamische Perspektive auf Entstehung, Festigung und Auflösung von etablierten Beziehungen zwischen Einrichtungen bzw. unterschiedlichen Akteuren zueinander.⁴

Ein Netzwerk als solches kann definiert werden durch einen Zusammenschluss von verschiedenen Playern, sogenannten Akteuren, die untereinander verknüpft sind. Jeder einzelne Akteur wiederum schafft es, Verknüpfungen zu den anderen Akteuren des Netzwerks herzustellen.⁵

Ich möchte mich an dieser Stelle auf die wesentliche Aussage der Akteur-Netzwerk-Theorie beschränken:

Der Erfolg eines Netzwerkes, auch eines sich verändernden Netzwerkes, ist maßgeblich davon bestimmt, inwieweit es gelingt, dass sich die beteiligten Komponenten – also die Akteure – in einer aufeinander abgestimmte Weise verhalten, um die Verknüpfungen untereinander aufrechtzuerhalten.⁶

Klassische Rollen und Funktionen der Akteure

Die Wertschöpfung von und die Kommunikation zwischen Verlagen, Bibliotheken und ihren Nutzern hat sich über Jahrhunderte herausgebildet und ist bis zur heutigen Zeit ein System, das gefestigten und oft beschrittenen Wegen folgt. Es ist folglich ein Netzwerk, welches aus Sicht der Akteur-Netzwerk-Theorie Erfolg hat.

Das eindeutige Herzstück dieses Netzwerkes ist das *Buch*, da es das hauptsächlich verwendete Trägermedium der transportierten Information ist. Als kulturelles Werk hat es ganz klar die Funktion, geistig-immaterielle Inhalte grafisch zu materialisieren und darüber hinaus einen Wert für die Allgemeinheit zu schaffen.⁷

Wie in der Grafik dargestellt wird, umfassen die Wirkungsrichtungen bzw.

² Vgl. A. Zerdick, A. Picot, K. Schrape, A. Artopé, K. Goldhammer, D. K. Heger, U. T. Lange, E. Vierkant, E. López-Escobar, R. Silverstone: European Communication Council Report. Die Internet-Ökonomie. Strategien für digitale Wi., 3. Auflage, Berlin, Heidelberg 2001, S. 65.

³ Vgl. Michel Callon, Bruno Latour: Die Demontage des großen Leviathans: Wie Akteure die Makrostruktur der Realität bestimmen und Soziologen ihnen dabei helfen. In: Andréa Belliger, David J. Krieger (Hrsg.): ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie. Bielefeld: Transcript, S. 75–102.

⁴ Vgl. Andréa Belliger, David J. Krieger: Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie. In: Vgl. Anm. 3, S. 13–50.

⁵ Vgl. Ingo Schulz-Schaeffer: Akteur-Netzwerk-Theorie. Zur Koevolution von Gesellschaft, Natur und Technik. In: Johannes Weyer (Hrsg.): Soziale Netzwerke. Konzepte und Methoden der sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung. München 2000, S. 187–209, hier S. 189.

⁶ Vgl. ebd.

Auf der Seite der informationsschaffenden Akteure ist ein Hauptakteur der *Verlag*. Buch- oder Zeitschriftenverlage sind Organisationen, die kulturelle (bzw. literarische oder wissenschaftliche) Erzeugnisse durch einen Selektionstransfer in das wirtschaftliche System der Gesellschaft bringen, wobei sie den wechselseitigen Transfer organisieren und stabilisieren.¹¹ Innerhalb dieses Prozesses haben Verlage eine Vielzahl von Aufgaben. Der Verleger bestimmt als Unternehmensführer und unter Berücksichtigung von produktpolitischen und wirtschaftlichen Aspekten die grobe programmatische und kaufmännische Linie des Verlages.¹² Das Lektorat übernimmt als Fachabteilung die Verantwortung für Buchinhalte und konkrete Ausgestaltung des Buchprogramms, indem es Manuskripte bewertet, Autoren akquiriert und Texte redigiert (Lektoratskompetenz). Hier findet eine Qualitätssicherung der Inhalte statt.¹³ Ein Verlag fungiert jedoch nicht nur als Qualitätsfilter des Inputs, sondern ist darüber hinaus entscheidend an der Herstellung und Distribution der Produkte beteiligt¹⁴ wie zum Beispiel über die Verträge mit Bibliotheken.

¹¹ Vgl. Georg Jäger: Keine Kulturtheorie ohne Geldtheorie. Grundlegung einer Theorie des Buchverlags. 1994, unter http://epub.ub.unimuenchen.de/6427/1/jaeger_georg_6427.pdf. S. 11. Letzter Zugriff am 08.07.2010.

¹² Vgl. Thomas Breyer-Mayländer, Andreas Werner: Handbuch der Medienbetriebslehre. München 2003, S. 62.

¹³ Vgl. ebd., S. 63.

¹⁴ Vgl. ebd., S. 65.

Wichtige Grundvoraussetzung der Verlagsarbeit sind jedoch die von den *Autoren* übertragenen Nutzungs- und Verwertungsrechte, ohne welche wir die Funktionsweisen des Verlages nicht begreifen könnten.

Als Organisation ist der Buch- oder Zeitschriftenverlag also als bündelnde Schnittstelle zwischen Angebot und Nachfrage, zwischen Autoren und Universitätsbibliotheken samt *Nutzern*, zu verstehen. Die von den Bibliotheken bereitgestellten Arbeitsplätze nehmen laut BID,¹⁵ der Dachorganisation der Bibliotheks- und Informationsverbände in Deutschland, täglich rund zwei Millionen Studierende an deutschen Hochschulen in Anspruch, um effizient lernen und arbeiten zu können.¹⁶ Die tatsächliche Raumnutzung ist jedoch nur Nebenprodukt des eigentlichen Anliegens von Bibliotheksbesuchern: nämlich dem Finden von Informationen. Nutzer insbesondere wissenschaftlicher Bibliotheken treten meist mit einem konkreten Rechercheauftrag auf, bei dem sie sich wünschen, möglichst einfach, effektiv und effizient das definierte Ziel zu erreichen: die Beschaffung der für sie relevanten Informationen.

¹⁵ BID = Bibliothek & Information Deutschland, Dachorganisation der Bibliotheks- und Informationsverbände in Deutschland.

¹⁶ Vgl. BID – Bibliothek und Information Deutschland: 21 gute Gründe für gute Bibliotheken, 2009. Online: http://www.bideutschland.de/download/file/21%20GUTE%20GRUENDE_endg_16-1-09.pdf (11.07.2010), S. 5.

D.h. auch, dass der Nutzer über seine Nachfrage nach individuell differierenden Informationen die Funktion, das Service- und Bestandsangebot wissenschaftlicher Bibliotheken mit definiert und somit die Verfügbarkeit von Medien, den Zugang zu bestimmten Angeboten oder auch die Öffnungszeiten beeinflusst. Denn was nicht nachgefragt wird – wird auch nicht angeboten. Alle bis jetzt beschriebenen Akteure werden von dem umfassenden Akteur der *Gesetzgebung* beeinflusst, welche in Verbindung mit jeglicher Aktivität und jedem einzelnen Akteur innerhalb des Netzwerkes steht.

So ist bspw. die Verbindung zwischen Autoren – denen naturgemäß das Urheberrecht an ihrem Werk zukommt¹⁷ – und Verlagen davon gekennzeichnet, dass die Autoren ihre Verwertungsrechte, welche u. a. Vervielfältigungs-, Verbreitungs- und Ausstellungsrechte für ihre Werke umfassen, ganz oder

teilweise auf den Verlag übertragen können.¹⁸ Verlage nutzen dann diese Rechte, um die Autorenwerke an Buchhandlungen und Bibliotheken zu veräußern, welche wiederum mit ihren Nutzern Kauf- bzw. Leihverträge abschließen.

¹⁷ Vgl. Jeanine Tuschling: Autorschaft in der digitalen Literatur. Bremen: Institut für kulturwissenschaftliche Deutschlandstudien an der Universität Bremen 2006, S. 33.

¹⁸ Vgl. ebd., S. 34f.

Damit sind alle Akteure, ihre Funktionen und ihre Rollen sowie ihre Beziehungen untereinander beschrieben. Und wie ein Blick in die Vergangenheit zeigt, funktioniert dieses klassische Netzwerk um das physische Buch. Die Akteure haben sich in ihren Verhaltensweisen eben aufeinander abgestimmt und somit ist das Netzwerk aus Sicht der Akteur-Netzwerk-Theorie erfolgreich.

Neue Rollen und Funktionen der Akteure durch das E-Book

Was passiert jetzt aber, wenn ein neuer Akteur in das Netzwerk eintritt? Wie müssen sich die genannten, bereits vorhandenen Akteure in ihren Verhaltensweisen neu aufeinander abstimmen, damit auch dieses quasi neu entstehende Netzwerk Erfolg haben kann? Unser neuer Akteur ist hier eindeutig das E-Book, welches buchstäblich auch als handelnder Akteur verstanden werden kann, da es in der Lage ist, Verknüpfungen zwischen sich und weiteren Akteuren – wie beispielsweise dem Leser – herzustellen.

Simpel ausgedrückt handelt es sich bei E-Books um »Bücher in digitaler Form«, welche elektronisch genutzt werden können.¹⁹ Dabei wird die Buchstruktur beibehalten und das E-Book wird im Prinzip in ähnlicher Form genutzt wie gedruckte Werke. Denn auch beim E-Book wird in der Regel von vorn nach hinten geblättert und von links nach rechts gelesen. Allerdings liegt ein wesentlicher Unterschied in den vielfältigen Möglichkeiten, wie zum Beispiel in Volltexten zu recherchieren oder elektronische Notizen und Lesezeichen in Form elektronischer oder virtueller Eselsohren anzulegen.²⁰

¹⁹ Michael Hammerl: Elektronische Bücherregale. Vom Umgang mit E-Books in Bibliotheken. München 2009, S. 2.

²⁰ Michael Roesler-Graichen, Ronald Schild (Hrsg.): Gutenberg 2.0. Die Zukunft des Buches. Ein aktueller Reader zum E-Book. Börsenblatt 2008, S. 9.

Oft sind mit E-Books umgangssprachlich aber auch E-Reader, also elektronische Lesegeräte, gemeint, welche definitorisch jedoch klar von E-Books abzugrenzen sind.²¹ Bei E-Readern handelt es sich lediglich um die Hardware – also die Geräte, welche die elektronischen Inhalte lesbar machen. E-Books als solche können jedoch auch am PC oder über andere Ausgabegeräte gelesen werden und sind somit nicht an die E-Reader gebunden.²² Was auch wieder eine Besonderheit des digitalen Buches darstellt. Damit ist das digitale Buch nicht mehr an das Medium als solches gekoppelt.

²¹ Vgl. Börsenblatt: Preisgebundene E-Books. Börsenverein verfasst Stellungnahme, 2010. Online: <http://www.boersenblatt.net/260478/>. (13.07.2010).

²² Vgl. Katherina Rapp: E-Books 2008: Von den Anfängen bis zum Durchbruch; eine verlagswirtschaftliche Studie. Heidelberg 2009, S. 5.

Eine erneute Betrachtung des Netzwerkes vor dem Hintergrund der vollzogenen technischen Entwicklungen und damit verbunden der Entstehung des E-Books ergibt ein neues, verändertes Bild. Positioniert sich ein neuer Akteur auf dem Markt, sind die anderen beteiligten Akteure gezwungen, sich an die neuen Umstände anzupassen.

Natürlich ergeben sich dadurch auch neue Möglichkeiten. So wird zum Beispiel die Kernaufgabe für *Verlage* – also das Verlegen als solches – durch die digitale Verfügbarkeit und Verbreitung der Titel erheblich vereinfacht, da einerseits die klassischen Druckkosten wegfallen und andererseits die Beschaffungs- und Distributionswege erheblich verkürzt werden.

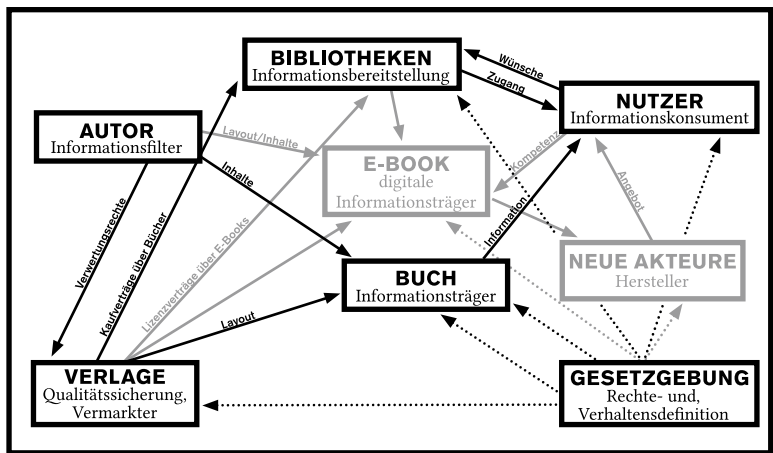


Abb. 2: Das neue Netzwerk um das E-Book

Damit verschiebt sich die Funktion eines Verlages allerdings auch immer mehr hin zur bereits genannten Qualitätssicherung. Außerdem wird die Aufgabe, den Schutz des geistigen Eigentums zu bewahren und geeignete Schutzmodelle für digitale Inhalte zu formulieren, immer wichtiger.

Der *Autor* bleibt auch in Zeiten digitaler Bücher Quelle und Filter von Informationen und Inhalten. Seine bisherigen Darstellungsmöglichkeiten gehen dabei jedoch durch die Möglichkeit der digitalen und damit auch multimedialen Integration der Inhalte über die bisherigen hinaus. Eine weitgreifende Veränderung erfährt der Autor durch die Möglichkeit, seine verfassten Werke in kurzer Zeit und zu geringen Kosten selbst zu reproduzieren und zu verkaufen. Wissenschaftler, die zuvor stark von ihren Verlegern abhängig waren, sehen sich nun in der Lage, ihre Texte selbst zu verlegen und in Zusammenarbeit mit ihrer Bibliothek zu vermarkten.

Die Liste der Vorteile, die sich aus dem E-Book für *Bibliotheken* ergeben, ist lang. Es entfällt die klassische Archivierung in langen Regalreihen und die Signierung der einzelnen eingebundenen Bücher, wodurch – zusammen mit verkürzten »Lieferzeiten« – neue Bücher schneller und insgesamt mehr Bücher zur Verfügung gestellt werden können. Wenn entsprechende Lizenzvereinbarungen mit den Verlagen zustande kommen, ist es sogar überflüssig, mehrere Exemplare von einem Titel zu kaufen, obwohl er mehreren Nutzern zur Verfügung gestellt werden soll. Elektronische Bücher erleichtern es den Bibliotheken – rein theoretisch – ihren Bestand kostengünstig, einfach und ohne größere Zeitverluste aktuell zu halten. Ihren Kernaufgaben können Bibliotheken durch E-Books theoretisch noch effizienter und effektiver nachkommen.

Auch der spezialisierte Informationsbedarf der Wissenschaftler kann durch das breitere Informationsangebot besser bedient werden. An dieser Stelle soll allerdings auch auf eine wirklich signifikante Herausforderung für Bibliotheken eingegangen werden. Mit einem so breiten Titelangbot, welches durch die Integration von E-Books in den Bibliotheksbestand entstehen kann, wird sich das Selbstverständnis der Bibliotheken zukünftig noch stär-

ker von der reinen Bereitstellung von Informationen hin zur Vermittlung umfassender Informationskompetenz wandeln.

Mit die größte Herausforderung liegt auch darin, den Zugang und die Nutzung der Bücher umzusetzen. Schlussendlich muss das breite Angebot durch die Erschließungsabteilung katalogisiert werden. Alles in allem ein langwieriger Umsetzungsprozess.

In technologischer Hinsicht liegt es nahe, die These aufzustellen, dass das E-Book die Akteure dazu zwingt, sich mit neuen Technologien auseinanderzusetzen, da Inhalte in unterschiedlichen Formaten verfügbar sind und zum Lesen ein kompatibles Endgerät nötig ist. Allerdings stellt sich auch hier die Frage, ob es wirklich den E-Reader bedarf, um ein E-Book zu lesen. Die Mehrheit der heutigen wissenschaftlichen E-Books liegt im gängigen PDF-Format vor, was zur Folge hat, dass die Buch-Dateien auch auf herkömmlichen Ausgabegeräten wie dem PC-Bildschirm gelesen werden können.

Aus der digitalen Verfügbarkeit der Informationen ergeben sich für den *Nutzer* einer Bibliothek neue Möglichkeiten, die seine Suche und Arbeit insgesamt schneller und unabhängiger machen. Auf organisatorischer Ebene wirkt sich die digitale Verfügbarkeit für den Nutzer vorteilhaft aus, da er den Service der Bibliothek theoretisch ortsunabhängig über das Internet nutzen kann und somit nicht mehr an die Öffnungszeiten der Bibliotheken gebunden ist. Trotz lizenzrechtlicher Schwierigkeiten sollten Nutzer von Universitätsbibliotheken die Angebote mindestens campusweit – wenn nicht sogar überregional oder international – nutzen können. Auf inhaltlicher Ebene entstehen durch E-Books vor allem die folgenden Vorteile: Steht ein entsprechendes Benutzungsportal zur Verfügung, so kann der gesamte Inhalt einer Bibliothek durch seine Nutzer übersichtlich und schnell erfasst werden. Zudem würde die Volltextsuche beste Voraussetzungen für eine intensive und erfolgreiche Recherche bieten.

Das neu entstehende Netzwerk um das E-Book ist aber auch dadurch gekennzeichnet, dass noch weitere, bisher im klassischen Netzwerk nicht aktive *Akteure* eintreten. Zum Beispiel spielen auf einmal die Hersteller von Endgeräten, den E-Readern, eine nicht geringe Rolle und stellen damit eine neue Verknüpfung im Netzwerk dar. So müssen sich zum Beispiel sowohl Nutzer als auch Bibliotheken mit der Frage auseinandersetzen, ob der Wunsch oder die Notwendigkeit besteht, eigens für E-Books entwickelte Lesegeräte anzuschaffen oder ob die Nutzung der oftmals bereits vorhandenen Infrastruktur – von PC-Arbeitsplätzen – ausreicht.

Eine weitere Aufgabe des Netzwerkes und damit aller Akteure ist es, Sorge dafür zu tragen, die rechtlichen Aspekte und Bedingungen umzusetzen, wobei die *Gesetzgebung* auch hier wieder als ein Akteur auftritt.

Zunächst gilt – wie beim haptischen Buch – auch bei E-Books das Recht des Urhebers. Dies bedeutet dann natürlich auch, dass elektronische ebenso wie physische Bücher bei einem Kauf entsprechend vergütet werden und nicht beliebig oft vervielfältigt oder gar illegal bezogen werden dürfen. Besonders bei digitalen

Werken ist die Wahrscheinlichkeit des Missbrauchs beispielsweise durch die einfache Möglichkeit der Vervielfältigung allerdings besonders hoch. Das bedeutet, dass zunächst ein funktionierendes Mittel gefunden werden muss, um auch bei E-Books das Recht des Urhebers zu schützen. Die ersten Maßnahmen gehen hier in die Richtung des »Digitalen Rechtemanagements« (DRM). Durch – meist sehr teure – DRM-Systeme können die Verbreitung sowie die Nutzung von digitalen Inhalten vor allem durch technische Komponenten kontrolliert werden, beispielsweise durch Verschlüsselungstechniken oder Wasserzeichen.

Schließlich müssen auch die Lizenzverträge, die den Umfang der Zugangs- und Nutzungsrechte des erworbenen E-Books regeln, an die neuen digitalen Bedingungen angepasst werden. So stellt sich zum Beispiel die Frage, ob beim Kauf eines E-Books nur Nutzungsrechte erworben werden oder ob die E-Book-Datei so behandelt werden kann wie ein physisches Werk. Dieses wiederum würde bedeuten, dass das Buch für einen unbegrenzten Zeitraum zur Verfügung gestellt und von beliebig vielen Nutzern gelesen werden kann – wie es bisher beim klassischen Buch der Fall war.

Doch sowohl im Bereich des digitalen Rechtemanagements als auch bei den Lizenzbedingungen existieren noch »Grauzonen«, da Verträge oft nicht ausreichend formuliert und intransparent sind, was die Schlussfolgerung nahelegt, dass diese Aspekte noch nicht ausreichend definiert sind und die Akteure stärker auf das E-Book und die damit verbundenen rechtlichen Herausforderungen reagieren müssen.

Zusammenfassend kann somit gesagt werden, dass das E-Book die verschiedenen Akteure dazu auffordert, die bisherigen, traditionellen Verknüpfungen zu verändern und sich den neuen Gegebenheiten zukünftig durch entsprechende Handlungen anzupassen, damit das neue Netzwerk in Zukunft erfolgreich funktioniert.

Damit sind die grundlegenden Empfehlungen

► an das Netzwerk:

- »Grauzonen« im lizenzrechtlichen Bereich durch transparente Formulierungen beheben,
- Lösungen zur Wahrung der Urheberrechte finden und an die Nutzer kommunizieren,
- Verhaltensweisen aufeinander abstimmen;

► an die Bibliotheken:

- Personal im Umgang mit E-Books bspw. durch Weiterbildungsseminare etc. schulen,
- als Ansprechpartner für Nutzer fungieren → Vermittlung von Informationskompetenz,
- E-Book Angebote besser kommunizieren,
- Zugänglichkeit zu E-Books verbessern,
- Bibliotheken zu attraktiven Lernorten umgestalten,
- Anpassung des Budgets an E-Books/E-Book Pakete im Vergleich zu physischen Büchern;

► *an die Verlage:*

- E-Book-Geschäftsmodelle für Bibliotheken entwickeln,
- Preismodelle an Nutzungsmöglichkeiten anpassen,
- E-Book Angebot insgesamt erweitern.

Auch die *Nutzer* können durch ihren Umgang mit E-Books und den anderen beteiligten Akteuren zum Erfolg des Netzwerkes beitragen. So sollten sie bereit sein, mit Universitätsbibliotheken zusammenzuarbeiten – und durch entsprechende Nachfrage dazu beitragen, dass das Angebot erweitert wird. Des Weiteren müssen Nutzer ihren Informationsbeschaffungsprozess an die neuen digitalen Technologien anpassen und sich die dafür nötige Informationskompetenz aneignen.

Abschließend ist festzuhalten, dass die genaue Analyse des vorherrschenden Interessenkonfliktes rund um das E-Book gezeigt hat, dass es noch einige Abstimmungen zwischen den beteiligten Akteuren, insbesondere zwischen den hier genannten Hauptakteuren Bibliotheken, Verlagen und Nutzern, bedarf. Erst wenn Verbindungen neu geknüpft und sich die Handlungen der Akteure aufeinander und auf den neuen Akteur des E-Books angepasst haben, kann auch das neue Netzwerk um das E-Book tatsächlich erfolgreich sein. Tagungen wie die EDOC-Tage in Weimar sind definitiv ein Schritt in die richtige Richtung, denn im Dialog miteinander können bspw. Handlungen aufeinander abgestimmt und gemeinsame Ziele definiert werden.

Weitere Literatur

Michel Callon: Techno-economic networks and irreversibility. In: Law, John (Hrsg.): *A Sociology of Monsters: Essays on Power, Technology and Domination*. London 1991, S. 132–165.